

Parteiorganisation sich einen festen Standpunkt erarbeitet hatte, begann die Auseinandersetzung im pädagogischen Rat. Der erste Höhepunkt war das Dokument, das inzwischen in der gesamten Presse veröffentlicht wurde. Darin wird eindeutig für die sozialistische Schule Stellung genommen. <sup>^</sup>Natürlich ist das erst ein Schritt in der Entwicklung des geistigen Lebens in unseren Schulen, Aber ohne diesen Schritt kommen wir nicht weiter. Wenn die Genossen unter den Lehrern sich die Linie der Partei im Kampf, in der Auseinandersetzung aneignen und sie für ihr Aufgabengebiet schöpferisch anwenden, dann werden sie auch die richtige Organisationsarbeit in der Schule, in der Grundorganisation der Partei und unter den Lehrern überhaupt leisten. Ein Genosse Lehrer, selbst wenn er die besten Ideen hat, wird ein einzelner bleiben, wenn nicht in der Parteigruppe, in der Grundorganisation die Auseinandersetzung so geführt wird, daß die Partei organisiert unter allen übrigen Lehrern auftreten kann. Ohne Organisation kann man den ideologischen Kampf nicht erfolgreich führen.

Im Oktober des vergangenen Jahres hatte eine Anzahl Genossen in den Universitäten Rostock und Greifswald mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zu uns kamen viele Rufe nach „besserer Information“, und mitunter schien es, als ob die Genossen dem Druck des Feindes nachgeben. Deshalb gingen die Mitglieder des Büros der Bezirksleitung sofort in die Universitäten. Parteiaktivtagungen wurden durchgeführt. Es gab lange und heftige Diskussionen. Obwohl wir über die Ereignisse auch nicht besser informiert waren, als die Genossen in den Universitäten Rostock und Greifswald selbst, haben wir doch die besten Genossen mit dem Parteistandpunkt bewaffnet. Die ersten Beschlüsse wurden gefaßt, die jungen Genossen wurden mobilisiert, und sofort ließ der Druck des Gegners nach. Wir haben aus den damaligen Ereignissen die Lehre gezogen, daß die Parteiarbeit in den Universitäten nicht auf der Höhe der Aufgaben ist <sup>^</sup> Eigentlich beschränkte die Parteiarbeit sich darauf, die allgemeine Politik der Partei zu erörtern und von Zeit zu Zeit zu ideologischen Problemen Stellung zu nehmen, aber das bedeutet doch noch nicht führen und die Parteikräfte zur Lösung der konkreten ideologischen Aufgaben zusammenschließen. Selbst Professoren, ganz zu schweigen von Studenten, wußten nicht, was es heißt, in wissenschaftlichen Fragen vom Parteistandpunkt auszugehen. Auch die Delegiertenkonferenzen der Parteiorganisationen der Universitäten, die ideologisch schon einen großen Fortschritt bedeuteten, brachten uns in dieser Hinsicht noch nicht weiter. Deshalb gingen wir einen anderen Weg. Wir setzten uns mit den Genossen der Schiffbautechnischen Fakultät zusammen und stellten ihnen die Frage, welche Schlußfolgerungen sie für ihre Fakultät aus dem 30. Plenum ziehen. Es gab sehr interessante Diskussionen. Die Genossen lernten, vom Standpunkt des Kampfes um den Sozialismus in ganz Deutschland auszugehen und wurden dadurch freier in der Auseinandersetzung mit den Studenten. Sie nahmen in der Fakultät konsequenter Stellung und unterbreiteten dem Fakultätsrat als Parteiorganisation eine Reihe von Vorschlägen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die leitenden Professoren sich immer direkt an die Bezirksleitung oder an den 1. Sekretär gewandt, wenn sie irgendwelche Probleme hatten. Jetzt, nach dem 30. Plenum, baten wir den Dekan, solche Fragen mit den Genossen der Parteiorganisation zu besprechen. Selbstverständlich erklärten wir uns bereit, auch bei der Klärung von Problemen mitzuhelfen. Das ist auch geschehen. In der Fakultät konnte vor den Professoren und Studenten der prinzipielle Standpunkt der Marxisten zu brennenden Fragen des Schiffbaus, der Hochschulkader usw. dargelegt werden.